

Beilage zu Nummer 297 der Volksstimme.

Montag den 20. Dezember 1915.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 20. Dezember 1915.

Nassauischer Städtetag.

Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Voigt (Frankfurt a. M.) tagte am Samstag im Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. der Nassauische Städtetag. Anwesend waren 88 Vertreter aus 38 Städten. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Tagung hatte nur den Zweck der gegenseitigen Ausprache über gewisse Fragen, die die Stadtverwaltungen in der Kriegszeit interessieren.

Aus den geschäftlichen Mitteilungen erfuhr man zunächst, daß einer an den Regierungspräsidenten gerichteten Eingabe wegen der Mehl- und Brotversorgung und der Teilnahme der Landräte an den Besprechungen der Städte wegen der Verbrauchsregelung von Getreide stattgegeben worden ist. Abgelehnt dagegen wurde ein an die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau gerichteter Wunsch, die Anstalt möge finanzschwachen Gemeinden Darlehen für Familienunterstützungen gewähren.

Die Frage der

Einquartierungslasten der Städte während des Krieges behandelte Oberbürgermeister Lütke (Sonnburg b. d. S.). Nach der Ansicht des Redners erwachsen den Städten durch die Einquartierungen auch dann große Lasten, wenn ihnen die höchsten Entschädigungssätze für die Einquartierung bewilligt und die niedrigsten Sätze für Verpflegung und Wohngelegenheit in Anrechnung gebracht werden. Vom Reiche sei zu verlangen, daß den Gemeinden aus dem 200-Millionenfonds für Kriegswohlfahrtszwecke größere Mittel zu den Einquartierungsarbeiten überwiesen werden. Der Städtetag möge dahingehende Schritte tun.

Stadtgr. Gräf (Frankfurt a. M.) findet die Beschwerden der Soldaten, daß die Leistungen nachgelassen haben, begreiflich. Die Bürger haben eben nicht mit der Länge des Krieges gerechnet. Zu Beginn der Mobilmachung haben die Quartiergeber mehr geleistet, wie sie verpflichtet waren. Die Klagen über mangelhafte Quartiere kommen häufig aus reichen Orten; kleine und arme Gemeinden dagegen bieten alles auf, um die Soldaten zufriedenzustellen. Die Erhöhung der Sätze sei notwendig.

Oberbürgermeister Voigt (Frankfurt a. M.) stimmt dem Vorredner zu. Nicht allein die Gemeinden leiden unter den niedrigen Sätzen, auch Quartiergeber und Soldaten.

Den Anregungen des Referenten wird zugestimmt.

Ueber die

Lebensmittelversorgung der Städte

referierte Stadtrat Prof. Stein (Frankfurt a. M.). In knappen Umrissen gab der Redner ein Bild von dem inneren und äußeren Betrieb der Zentral-Einkaufsgesellschaft. Etwa 2600 Beamte sind für die Gesellschaft in und außerhalb Berlins tätig. Auf 70 Millionen Mark ist der monatliche Umsatz gestiegen. Die gegen die Gesellschaft erhobenen Vorwürfe, sie sei bunteinfach und verkaufe zu hohen Preisen, seien unberechtigt. Bei der Erörterung der Frage, ob von der Z.-E.-G. das Verkaufsprinzip oder das Verteilungsprinzip durchgeführt werden soll, meinte der Redner, daß es bei diesen Gegenständen direkt unmöglich sei, das Verteilungsprinzip durchzuführen, so begründenswert an und für sich dieses Prinzip sei. Wenn natürlich genügend Mittel von einer Art zur Verfügung ständen, dann sei allerdings das Prinzip der Verteilung zu befürworten. Zum Schluß regte er unter lebhafter Zustimmung der hiesigen Partei die Errichtung einer Einkaufszentrale an. Große Mittel seien dazu nicht nötig. Er versicherte auch, daß er mit allem Können und Wissen die Beschwerden der Städte vertreten werde.

Oberbürgermeister Voigt (Frankfurt a. M.) hält es für selbstverständlich, daß ein derartiges Unternehmen nach kaufmännischen Grundsätzen geleitet werden muß. Etwas anderes sei es jedoch, ob die Auslandsbutter, die zu hohen Preisen herbeigebracht war, auch zu diesen Preisen auf den Markt gebracht werden mußte, um den Auslandsproduzenten außerordentlich hohe Gewinne zu bringen. Die Butter hätte zu billigeren Preisen abgegeben werden müssen. Ueber die Beduna des Verlusts würde man sich schon geeinigt haben. Die Hauptfrage sei, Waren zu angemessenen Preisen zu liefern. Auch über die gegenseitige Ueberbietung der Städte selbst beim Kartoffeleinkauf beschwerte sich der Redner. Eine Stadt in Nassau habe so wenig Gemeinnut befunden, daß sie für sich Kartoffeln erworben habe zu einem Preise, der über den Höchstpreis hinausging. Ein derartiges Verhalten zeuge von wenig Gemeinnut.

Oberbürgermeister Voigt (Wiesbaden) wünschte, die Preisdrückungsstellen der Städte möchten mehr in Verbindung treten.

Stadtgr. Gräf (Frankfurt a. M.) wendet sich gegen das von Gessen erlassene Ausfuhrverbot für Kartoffeln (und Futter). Red. d. A. Das sei Unsinn (Sehr richtig!), weil kein Einfuhrverbot vorhanden ist. Derartige Maßnahmen sind nicht mehr zeitgemäß; sie wirken auch nur für den Augenblick im Innenbezirk, schaffen aber viel Scherereien und Verdruß in den Nachbarbezirken. Gessen nimmt wohl Frankfurter Arbeiter, seine Einwohner besitzen auch von dort ihre Butter. Gessen selbst aber liefert keine Kartoffeln nach Frankfurt. Die Aufhebung des Ausfuhrverbots müsse angestrebt werden.

Der Vorstand wird beauftragt, nach dieser Richtung vorstellig zu werden.

Nach einem kurzen Bericht über den Ausstand der Staatsbahnen von Oberbürgermeister Voigt (Wiesbaden) behandelte Bürgermeister Dr. Janke (Göschl a. M.) und Kommerzienrat Veit von Speyer (Frankfurt a. M.) die Frage der

Uebernahme der Patenschaft über ostpreussische Städte.

Aus den Ausführungen der beiden Redner geht hervor, daß der Regierungsbezirk Wiesbaden die Patenschaft für den Kreis Stallupönen übernehmen soll. Für die Stadt Stallupönen hat Wiesbaden, für Erdinghausen Kassel die Patenschaft bereits übernommen. Am Endgültigen wird der Bau eines Krankenhauses im Kreise Stallupönen gewünscht. Erforderlich sind etwa 300.000 Mark, die der Regierungsbezirk mit Ausnahme der Städte Frankfurt und Wiesbaden aufbringen müßte. Die Referenten empfehlen die Gründung eines Hilfsvereins, der die nötigen Mittel beschaffen soll.

Debattelos wird die Anregung gutgeheißen.

Die Unabhängigkeit von Beamten.

Diese Frage erörterte Bürgermeister Wasserlos (Nassau). Er schilderte die Schwierigkeiten, in die kleine Gemeinden geraten müssen, wenn ihnen oft der einzige Beamte noch zum Seeresdienst eingezogen wird. Mindestens müsse verlangt werden, daß Stadtrichter und der erste Polizei- und Exekutivbeamte von der Einberufung verschont bleiben. In den Großstädten habe man mit einer aufgestellten Bevölkerung zu tun, die sich besser den geänderten Verhältnissen anpasse.

Bürgermeister Dr. Janke (Göschl) ist gegenteiliger Auffassung. Das Reich brauche alle wehrfähigen Männer. Die Gemeindeverwaltungen müßten sich mit weiblichen Hilfskräften behelfen.

Ueber die

Jugendberichterstattung während der Kriegszeit

Sprach Stadtrat Dr. Riechen (Frankfurt a. M.). Er warnte davor, die erste Einschulung ein halbes oder ein ganzes Jahr hinauszuschieben. Das ist nie nachzubolen und die Kinder sind geschädigt. Auch die Aussetzung des Unterrichts könne er nicht befürworten. Die Heraushebung der Schülerfrequenz dürfe nur während des Krieges erfolgen. Die Einstellung weiblicher Kräfte in den Schuldienst erfolge nach dem Kriege stärker denn je. Mit besonderem Nachdruck solle man dafür sorgen, daß begabte, jetzt durch den Krieg verarmte Kinder nicht von den höheren Schulen entfernt werden. Die Frage der Einheitschule müsse nach dem Krieg mit Hilfe des Kultusministeriums gelöst werden. Unbekümmert um den Einfluß der Eltern muß es die Hauptaufgabe sein, das begabte Kind in die Höhe zu bringen.

Den weiteren Punkt der Tagesordnung:

Mahregeln der Stadtgemeinde zur Reinhaltung des Gesamtbildes der Stadtgeschichte während der Kriegszeit,

behandelte ebenfalls Stadtrat Dr. Riechen (Frankfurt a. M.). Zur Erreichung dieses Zweckes empfahl er Einrichtung von Sammlungen jeglicher Art, wenn möglich obligatorisch vor allem das Sammeln von Zeitungen, gute Ordnung der Stadtakten, Registrierung der Kriegsakten und das Sammeln aller erschienenen Formulare, die Bezug auf den Krieg haben.

Mit dem Hinweis darauf, daß durch den Krieg der internationale Fremdenverkehr vollständig ausgedehnt sei, befürwortete Bürgermeister Janke (Königsberg) den Beitritt der Städte zum Nassauischen Verkehrsverband. In den Heilstätten solle man jetzt die Verwundeten unterbringen.

Zum Schluß drückt er im Laufe der Verhandlungen ebenfalls eingetretene Regierungspräsident Dr. von Meißner seine Freude über die vielfachen Wünsche und schätzenswerten Hinweise aus, die bei der Erörterung der einzelnen Fragen vorgebracht worden sind. Die Regierung werde daraus Nutzen ziehen. Schluß 1/4 Uhr.

Eine interessante Statistik.

Der Sozialdemokratische Verein und das Gewerkschafts-Kartell Bremen haben Ende November in der ganzen Stadt eine beschränkte Umfrage veranstaltet, um festzustellen, ob die minderbemittelte Bevölkerung bei den gegenwärtigen Lebensmittelpreisen in der Lage ist, sich genügend mit Fleisch, Fett, Kartoffeln und Feuerung zu versorgen.

Von 787 befragten Haushaltungen konnten sich 68 mit einer Kopffzahl von 360 Personen überhaupt kein Fleisch kaufen, von den übrigen ergab die Statistik, daß sie für Fleisch eine Mark auf den Kopf und pro Woche ausgeben. Für Fett — Butter, Margarine usw. — kommen auf den Kopf der Familie und pro Woche 80% Pfennige. Von den 787 Haushaltungen verbrauchten 45 keine Milch, bei den übrigen — 742 — kommen auf den Kopf pro Woche und pro Kopf 28 Pfennige. Weiter wurde festgestellt, daß auf den Kopf ein Kartoffelkonsum von fünf Pfund pro Tag entfällt. Ein Drittel der befragten Familien haben ein Einkommen von weniger als 25 Mark pro Woche; die Familie zu vier Köpfen gerechnet. Davon gehen ab für Miete durchschnittlich 5 Mark pro Woche. Bei den 238 Haushaltungen, die unter 25 Mark wöchentliches Einkommen haben, bleiben nach Abzug der Miete für Miete, Heizmaterial usw. noch durchschnittlich 12,50 Mark für Nahrung und Kleidung. Diese Statistik hat traurige soziale Bilder entrollt. Denn 81 Haushaltungen hatten ein Einkommen von bloß 15—20 Mark und 12 Haushaltungen gar nur von 5—15 Mark wöchentlich.

Streik in einer Zigarettenfabrik. In der Zigarettenfabrik von Ewald Lorenz in Wiesbaden ist ein Streik ausgebrochen. Die Löhne der Hilfsarbeiterinnen sind so niedrig, daß diese schon vor der Feuerung kaum existieren konnten, vielweniger jetzt. Weiterer Bericht folgt.

Der hiesige Kartoffelverkauf. Die Ausgabe der Verteilungen, welche zum Bezug von hiesigen Kartoffeln berechtigen, erfolgt nicht auf Zimmer 42, sondern auf Zimmer 45 des Rathauses. Es werden lediglich Mengen abgegeben, die sich zwischen 2 und 10 Zentnern bewegen. Wer weniger als 2 Zentner haben will, erhält sie am hiesigen Verkaufstand. Größere Mengen als 10 Zentner werden deshalb nicht abgegeben, weil verhindert werden soll, daß mit den Kartoffeln ein Geschäft gemacht wird.

Städtische Petroleumverteilung. Der Andrang bei Ausgabe von Petroleummarken war am Samstag so stark, daß die Verteilungshalle im Interesse einer schnelleren Abfertigung des Publikums nicht nur am Montag, sondern auch nach nächsten Dienstag und Mittwoch Bezugsmarken ausgeben wird.

Reisbühnen-Theater. Am Montag wird das mit so großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Sturm und Drang“ wiederholt und am Dienstag Hauptmanns packendes Schauspiel „Fuhrmann Henschel“. Mittwoch nachmittags 1/4 Uhr geht als Kinder- und Schüler-Vorstellung zu kleinen Preisen nochmals „Klein-Däumling der tapfere Himmelskinder“ in Szene. Donnerstag und Freitag bleibt das Reisbühnen-Theater geschlossen. Samstag (erster Weihnachtstag) bringt als Neuheit die erstmalige Aufführung des Lustspiels „Die seltsame Erzählung“ von A. Prescher und L. B. Stein. Das überaus erfolgreiche Stück wird am Sonntag abends (zweiter Feiertag) wiederholt. Sonntag nachmittags 1/4 Uhr ist zu halben Preisen der große Schläger „Herrschafflicher Diener gesucht“. Montag den 27. Dezember, abends 7 Uhr, geht der mit so großem Beifall aufgenommene musikalische Schwank „Die Schöne vom Strande“ wiederum in Szene, während nachmittags 1/4 Uhr das Kinder-märchen „Klein-Däumling der tapfere Himmelskinder“ gegeben wird. Der Vorverkauf zu den Vorstellungen an den Feiertagen beginnt

am Mittwoch den 22. Dezember. Abend- und Fünfzigerkarten haben ohne jede Nachzahlung Gültigkeit.

Paketverkehr mit der Ostmark. Der Paketverkehr ist jetzt nach allen bedeutenderen Orten der Ostmark wieder zugelassen. Die Pakete dürfen aber weder das Gewicht von 5 Kilogramm noch in irgendeiner Richtung die Ausdehnung von 60 Zentimeter überschreiten. Sendungen mit Wertangaben sowie Sperrgut, dringende und durch Eilboten zu beschaffende Sendungen sind ausgeschlossen.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Wiesbaden, 19. Dez. (Butterverkauf.) Der Einwohner-schafts-Verein steht durch die Neuordnung wesentlich 10 Zentner Butter zur Verfügung. Die Butter wird neben dem Konsum-Berein noch in acht Geschäften verteilt. Der Preis beträgt 2,80 Mark das Pfund. Das zur Verfügung stehende Quantum ist für Wiesbaden zu gering, deshalb verordnete der Magistrat, daß beim Verkauf darauf zu achten sei, daß diejenigen Butter erhalten, die beim letzten Verkauf keine erlösten konnten, was aus dem Stempel der Verkaufsstelle ersichtlich ist. — (Zur Beachtung!) Der Arbeiter-Gesang-Verein „Vorwärts“ veranstaltet am 1. Weihnachtstag im „Kaiser Hof“ um 8 Uhr abends ein Wohltätigkeitskonzert zur Unterstützung seiner im Felde stehenden Mitglieder. Der Eintritt von 20 Pfennig ist so niedrig, daß es jedem möglich ist, die Veranstaltung zu besuchen. Programme sind in den Verkaufsstellen des Konsumvereins, sowie im „Kaiser Hof“ zu haben. — (Weihnachtsbescherung.) Für die Kinder der organisierten Kriegsteilnehmer findet die Weihnachtsbescherung am Sonntag den 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im „Kaiser Hof“ statt. Vorgelesen ist eine kleine Fabel mit einem gut ausgearbeiteten Programm. Die Mütter werden gebeten, frühzeitig, mindestens eine halbe Stunde vor Beginn, zu erscheinen, da die Fabel pünktlich um 3 Uhr beginnt und Störungen während der Vorträge vermieden werden sollen.

Aus den umliegenden Kreisen.

Bessere Kartoffeln für die — ärmere! Bevölkerung.

Nicht eigentümliche Erfahrungen machte ein Darmstädter Kartoffelhändler mit verschiedenen Landwirten des Vorderen Odenwaldes, mit denen er größere Abschlüsse auf Vorrat von Kartoffeln zum geschätzten Höchstpreis von 6,10 Mark das Malter frei Bahnhof Bengelb. abgeschlossen hatte. Als er die Kartoffeln in Empfang nehmen wollte, verweigerte ein Teil der Landwirte überhaupt die Übergabe, ein anderer Teil verlangte den Betrag von 7,50 Mark, da von der Gemeindeverwaltung Darmstadt dieser erhöhte Betrag für gute ausländische Kartoffeln den Bauern geboten wurden. Auf seine Beschwerde wurde dem Händler die Antwort, daß man auch der ärmeren (!) Bevölkerung ausgelassene bessere Kartoffeln liefern wolle und deshalb den höheren Preis angesetzt habe. Der Händler hat Anzeige gegen die Stadt resp. die betreffenden Beamten wegen Ueberschreitung der Höchstpreise erstattet und bezieht sich hierbei auf einen Vorfall in einem anderen Bundesstaat, in welchem eine Verurteilung der in Frage kommenden Personen eintrat. Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft sind im Gange.

Wenn die Stadt Darmstadt auf eine solche ungebührliche Weise die Kartoffelpreise in die Höhe getrieben und damit die Bauern in ihrer Unpersönlichkeit dem Volke gegenüber bestraft haben sollte, gehört den mit dem Kauf beauftragten hiesigen Beamten tüchtig auf die Finger geklopft. Verläufige wagen wir jedoch nicht daran zu glauben, weil es in der oben wiedergegebenen Notiz heißt: „daß man auch der ärmeren Bevölkerung ausgelassene bessere Kartoffeln liefern wolle“. Nach den Erfahrungen, die wir mit den treuherzigen Bauern während der Kriegszeit gemacht haben, wird eher der Himmel sich zur Erde senken, als daß die Landwirte sich Rücksicht auf die ärmeren Volksklassen nimmt.

Betrachtet man heute die Situation, so sieht man nicht als glückliche Botschaft auf der politischen, wie auf der wirtschaftlichen Schaustafel. Wir geben wirklich „goldene“ Zeiten entgegen.

Griesheim, 19. Dez. (Brand.) In der Schmiederei von Hund, Wolfstropfen entstand gestern ein Brand, der nach kurzer Zeit die der Feuerwehre gelöst wurde.

Rechenheim, 19. Dez. (Keine Zufahrt für Weib.) Anlässlich der Feiertage. In einer nichtöffentlichen Sitzung der Gemeindevertretung, die über die Entlassung des Gemeindevorstandes Bescheid endgültig zu befinden hatte, war von Gassen Kaiser unter „Verschiedenes“ die Gewährung einer Zufahrt für Weib und die Aufhebung des Verbotsschildes an den Feiertagen angeregt worden. Begehrte wurde der Wunsch mit dem Hinweis auf Offenbach und Frankfurt, wo in besagter Richtung den Volkswillen entsprungen wurde. Der Bürgermeister bemerkte hierzu, daß die Kreisverwaltung sich mit der Angelegenheit beschäftigt habe und zu einem abschließenden Entschluß gekommen sei. Nach den Gründen betonte und als Antwort auf den Hinweis von Frankfurt meinte der Bürgermeister, daß in Frankfurt eine Mißwirtschaft in der Weibverteilung vorbestünde, indem dort schon erhebliche Mengen Mehl vor dem Zeitraum, für den sie bestimmt seien, verbraucht wurden. Die Frankfurter Verwaltungsorgane, denen die Weibverteilung obliegt, werden sich vorzugsweise verhalten gegen eine solche Würdigung ihrer Tätigkeit im Interesse des Gemeinwohls. Die Ausnahmestellung des Kreises Gießen fordert auch in diesem Falle zur Kritik heraus, und man fragt sich vergebens, wie solche Verhältnisse in der Lebensmittelversorgung innerhalb eines gemeinsamen Wirtschaftsgebietes zu erklären ist. Es müssen doch zweifellos Mängel bestehen; aber zu einem energischen Protest reicht die Unzufriedenheit und der Unwille, den die meisten Gemeindevertreter bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck brachten, nicht aus. Sämtlichen der Bürgermeister und Direktor Dr. Hoffmann Mitglieder des Kreistages sind. Das ist genug!

Gießen, 20. Dez. (Wiesbaden.) Die von dem Kreisunterstützungen im Abzug gebachten Weibbeiträge werden an die Hausbesitzer bezogen. Vermieter mit den Anfangsbuchstaben A bis K Dienstag den 21. Dezember d. J. bis 3 Uhr Mittwoch den 22. Dezember d. J. in den Kaffeestunden vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr bei der Stadthauptkasse, Marktplatz 18, I. Obergesch., ausbezahlt. Eine Zustellung der Weibbeiträge findet nicht statt.

Gießen, 20. Dez. (Vom Arbeitsmarkt.) Auf der hiesigen Arbeitsvermittlungsschle melden sich Arbeiter zu den 1. älteren Gartenarbeiter, 1. Eisenformer, 1. Hilfsarbeiter, 1. Kon-

reife, 6 Fabrikarbeiter, 8 junge Hausfrauen, 8 junge Tagelöhner, 2 Fabrikarbeiterinnen, 1 Dienstmädchen und 3 Monatsfrauen; gesamt werden: 1 landwirtschaftlicher Arbeiter, 1 Gartenarbeiter, 1 Silberfchmied, 1 Metallschleifer, 1 Silberformer, 1 Spengler und Aufhänger, 1 Eisenarbeiter, 1 Tischler, 1 Schlosser, 1 Werkzeugmacher, 1 Elektromonteur, 1 Handvergoldeter, 1 Gatterschneider, 2 Bäcker, 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 2 Fleischer, mehrere Zimmerleute, 1 Biscuit, 2 jüngere Fabrikarbeiter, 2 junge Hausfrauen, 3 Dienstmädchen und 2 Monatsfrauen nach hier; ferner nach auswärtig: 1 Buchbinder und 1 Dienstmädchen.

Genuß, 20. Dez. (Kleinhändlergeschäftspreise für Fische, Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut.) Der Markt ist jetzt die Kleinhändlergeschäftspreise bekannt. Danach kosten die Verkauf an die Verbraucher das Pfund Karpen 1.30 Mark, Schleien 1.50 Mark, Döchte 1.25 Mark, Rotaugen von 0.5 Kilogramm und darüber 60 Pfennig, unter 0.5 Kilogramm 50 Pfennig. Die vorstehend festgesetzten Preise ermäßigen sich bei Fischen in totem Zustande um 20 v. H. Ferner das Pfund Weißkohl (Weißkohl) 5 Pfennig, Kohlrabi (Wasserkohl) 7 Pfennig, Wirsingkohl und Grünkohl 6 Pfennig, Kohlraben (Unterholzkohl) 5 Pfennig, Mörrerüben (rot und gelbe Mören) 5 Pfennig, Zwiebeln 15 Pfennig, Sauerkraut 15 Pfennig. Vorstehende Geschäftspreise gelten sowohl auf dem Markt, als in den Ladengeschäften. Ihre Heberhöhung zieht Bestrafung nach sich.

Offenbach, 20. Dez. (Einen Selbstmörder.) Auch machte gestern Abend gegen 11 Uhr im hiesigen Krolltheater der 18jährige Fritz Moser, wohnhaft Friedberger Straße 110 in Frankfurt a. M. Er hatte eine Fackel vor 23 Mark gemacht, die er dann nicht bezahlen konnte. Mit einem Revolver brachte er sich einen Schuß in den Mund bei. Schwer verletzt, aber nicht lebensgefährlich, wurde er dem hiesigen Städt. Krankenhaus überwiesen.

Aus der Wölfe, 19. Dez. (Im Schlachtfeld der Kr. Zeit.) Im Schlachtfeld der Gewerkschaft Kaiseroda wurden durch einen vorzeitig losgehenden Sprengschuß zwei Bergleute lebensgefährlich verletzt.

Saarbrücken, 20. Dez. (Deutscher Bauarbeiterverband.) Den Frauen unserer im Felde stehenden Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, daß wir für Weihnachtswieder eine Unterstützung zahlen. Die Höhe von 9 bis 18 Mark sind dieselben, wie bei den vorhergehenden Unterstützungen. Die Auszahlung findet in unserem Bureau, Gutenbergstraße 1, zwei Treppen, statt, und zwar von Montag den 20. Dezember bis einschließlich Mittwoch den 22. Dezember, vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr.

Aus Frankfurt a. M.

Der „goldene Sonntag“ brachte einen überaus starken Verkehr nach Frankfurt. Schon in den frühen Nachmittagsstunden trat das Licht in Erscheinung. Gegen Abend war auf der Zeit und den anderen Hauptgeschäftsstraßen kaum durchzukommen. Auch in den Läden und Wirtschaften herrschte ein harter Verkehr. Es wurde fleißig gekauft. Man fragt: Wie erklärt sich das mit den Mägen über die Zerstörung und die große Not? Nun, wie überall, so gibt es auch in und um Frankfurt viele Leute, die in dieser Kriegszeit Geld, viel Geld verdienen und die sich deshalb auch flotte Weihnachtseinkäufe und anderes leisten können. Das Glend heft in den Stuben und kommt bei solchen Gelegenheiten nicht zum Vorschein. Die aber, die Geld haben, die denken nicht an Krieg und Kriegsgeld, die leben, leben in den Tag hinein. Sie haben sich an den Krieg gewöhnt und sind um so unbedorfter, wenn sie sich im Besitz des D.M.-Scheines befinden und wissen, daß sie vom Heeresdienst verschont bleiben. Das sind auch die wackersten Durchhalter. Die Geschäftsleute dürften im allgemeinen mit dem gestiegenen Ergebnis zufrieden sein. In vielen Geschäften ist es besser gewesen wie im vorigen Jahr. Gegen Abend herrschte im Hauptbahnhof starker Andrang, zumal auch noch viele Urlauber in ihre Garnisonen abreisten. Aber im allgemeinen wickelte sich der Verkehr glatt ab.

Schwurgericht. Die erste Schwurgerichtstagung im Jahre 1916 beginnt am Montag den 10. Januar. Zum Vorsitzenden wurde Landgerichtsdirektor Gieseler bestimmt. Als Geschworene wurden ausgetost die Herren Bankdirektor Louis Alfred Hahn, Oekonom Wilhelm Kies, Gastwirt Emil Goll, Bankier Karl Wilhelm Oppenheim, Telegraphenmeister Karl Wilhelm Kranz, Kaufmann Bernhard Meyer-Dinkel, Direktor Friedrich Gollmann, Kunstgärtner Heinrich Max Schöller, Kaufmann Georg Albert Foucar, Baurechtdirektor Ernst Bachmann, Rechnungsrat Karl Rosenfeld, Hauptorgel Julius Albrecht, Kaufmann Rudolf Foucar (Köppern), Chemiker Dr. Richard Löwenthal, Kaufmann Professor Erich Körner, Fabrikmeister A. D. Georg Kamm, Bankbeamter Albert Steinbiller, Hofbäckereimeister Fritz Södlar (Homburg v. d. O.), Buchhalter Wilhelm Rudolf Reul, Bankdirektor Wilhelm von den Welden, Zivilingenieur Gustav Heinrich Rempel, Hofmeisterei Jean Kay, Kaufmann Reinhold Wahlen (Homburg v. d. O.), Volkswirt Wilhelm Adolf Vink, Kaufmann Martin Louis Hiersheim, Zimmermeister Karl Wilmann, Rentmeister Paul Albert Weitz, Gewerkschaftsführer Louis Brand, Kaufmann Johann Konrad Haas und Gartenbaudirektor Philipp Nikolaus Gieseler.

Todesfälle. Wenige Tage vor seinem 75. Geburtstag verstarb hier der ehemalige Oberlehrer Prof. Dr. Harald Schüb. Der Verstorbene war einer der ersten Kenner der klassischen Sprachen und Herausgeber wertvoller philologischer Werke und Dichtungen. — In Kassel ist die Witwe unseres ehemaligen Oberbürgermeisters und späteren preußischen Finanzministers Dr. Miquel gestorben. Als Miquel 1901 aus dem Staatsdienst zurücktrat, mietete er die Parterrezimmer des Holmannschen Hauses Ecke Wöbber- und Viebigstraße, wo Frau v. Miquel ein überaus behagliches Heim schuf, dessen sich der Schöpfer der preußischen Steuerreform leider nicht lange erfreuen sollte; am 8. September raffte ihn bereits der Tod hinweg. Seine Witwe verlegte darauf ihren Wohnsitz nach Kassel. Dort wird sie auch beerdigt werden.

Die Fortschritte der Röntgentechnik. In der Hauptsache beschäftigen sich die Röntgen-Werke in Bockenheim mit der Herstellung stähliger Instrumente und Apparate. Seit Kriegsbeginn betreibt die Firma als Spezialität die Anfertigung von Röntgenkraftwagen. Es soll mit ihnen ermöglicht werden, die bei den Kriegen durch Geschosse entstandenen Verletzungen recht schnell durch Röntgenstrahlen festzustellen. Am Samstag wurde geladene Kisten ein derartiger Wagen in einer neuen und verbesserten Konstruktion im Betrieb vorgeführt. Der praktischen Erläuterung des Röntgen-Apparates gingen im Hörsaal der Röntgen-Werke einige kurze Vorträge voraus. Direktor Prof. Dessauer sprach anknüpfend an die neuen Forschungen unseres hiesigen Nobelpreisträgers, Prof. Dr. Max von Laue über die Natur der Röntgenstrahlen und den Vorgang in den Röntgenröhren, sowie über das Röntgenverfahren im Krieg. Als zweiter Redner sprach Oberarzt Dr. Alwens, der den neuen Wagen ins Feld führen wird. An Hand einer größeren Anzahl interessanter Röntgenlichtbilder aus diesem Feldzug zeigte er, von welcher Tragweite für die Erkennung und Behandlung der Verletzungen das Röntgenverfahren sich herausgestellt hat. Direktor Berger endlich zeigte den Röntgenkraftwagen, der mit Grün geschmückt, zur Ausfahrt ins Feld bereit stand, im Betriebe und führte die sorgsam durchdachten, aus vielen laudert Einzelheiten bestehenden Einrichtungen des Wagens den Besuchern vor. Den Schluß bildete die Feststellung von Verletzungen an einem verwundeten Krieger durch eine Röntgenaufnahme. Bei aller Anerkennung und Hochachtung vor den technischen Fortschritten konnte man jedoch aus den Geschichten fast aller Erschienenen den Wunsch nach Frieden herauslesen.



Dem Andenken unserer auf dem Kriegeschauplatz gefallenen Genossen!

Wilhelm Heller, Frankfurt a. M.-Ostend Elektromonteur, 21 Jahre, gefallen am 10. März 1915 bei Polen in den Karpaten
Heinrich Krieger, Frankfurt a. M.-Bornheim Tagelöhner, arbeitslos im November 1915 im Lazarett
Karl Reusch, Frankfurt a. M.-Altstadt Innhaltemer, 36 Jahre, gefallen
Friedrich Bregger, Sachsenhausen-Ost Wirt, 45 Jahre, gefallen am 18. August 1915 in Russland
Georg Bernhard, Bockenheim Drehmacher, gefallen in Russland 1915
Heinrich Hank, Bockenheim gefallen in Russland 1915
Adam Jökel, Bockenheim Maurer, gefallen in Russland 1915
Gustav Ott, Bockenheim Dreher, gefallen in Russland
Gottfried Thorn, Groß-Karben gefallen am 11. August 1915 in Russland

Verbot von Flugblättern. Im Frankfurter Amtsblatt erscheint eine Verordnung des stellv. Generalkommandos des XVIII. Armeekorps, wonach für die Dauer des Krieges der Druck und Vertrieb von Flugblättern, die sich gegen das staatlich anerkannte Verfahren wenden, verboten wird.

Verbot von Festbeleuchtungen. Der Polizeibericht schreibt: Von verschiedenen Firmen werden zurzeit Angebote in Lichtbalken und Illuminationsartikeln für durch die Kriegserfolge zu erwartende Festbeleuchtungen gemacht. Bei der Knappheit der inländischen Feststoffe ist die größte Sparfameit auch im Verbrauch von Kerzen und Lichtern dringend geboten. Es wird daher bestimmt erwartet, daß sich etwa geplante Illuminationen lediglich auf die Verwendung von Gas- oder elektrischer Beleuchtung beschränken.

Gewerkschaftliche Weihnachtunterstützung. Vom Verband der Lithographen und Steinbildner wird uns geschrieben: Auch unsere Organisation unterstützt alle Frauen unserer eingezogenen Kollegen mit 5 Mark, nachdem die gleiche Unterstützung schon einmal im September zur Auszahlung gelangte. Von einer Unterstützung der ledigen Kollegen mußte jetzt leider Abstand genommen werden. Im ganzen gelangten 900 Mark zur Auszahlung.

Rindswurst mit Mehl und Wasser. In einem Reservelazarett wurde bei der Reifung Rindswurst beanstandet, die einen übermäßigen Wassergehalt und einen Zusatz von Kartoffelmehl aufwies. Der Referent des Lazarets war der Major Christian Reich. Rindswurst, die bei ihm im Laden geholt wurde, ergab ungefähr die gleiche Beschaffenheit wie die im Lazarett vorhandene einen Zusatz von 3 Prozent Kartoffelmehl und 13 Prozent Wasser über den normalen Wassergehalt der Rindswurst, der auf schon 60 Prozent beträgt. Das Schöffengericht verurteilte den Metzgermeister wegen wissentlicher Nahrungsmittelfälschung zu 200 Mark Geldstrafe.

Heberdammungen an der Alten Brücke. Nachdem erst im Februar d. J. die Baustelle an der Alten Brücke durch Schraffer wochenlang überflutet war, hat am Samstag früh das angestrichelte Hochwasser die Brücke abermals durchdrungen und den hergepumpten, 300 Meter langen Baugrund unter Wasser gesetzt. Die feste Spundwand, die zur Fundamentierung der rechtsseitigen neuen Überquerung in einer Länge von 400 Metern das Weimasser abschloß, ist gleichfalls eingebrückt worden. Das gesamte Arbeitsgerät, Maschinen und Pögger liegen im Wasser. Die Arbeiten mußten infolgedessen vorläufig eingestellt werden.

Frankfurter Kunstverein. Im Kunstverein, Jungbühlstraße 8, ist nach Schluß der Kollektion Helmer, Lefebvre, Mikens, nunmehr auch die zweite Serie der für die am 20. d. M. stattfindende Verlosung bestimmten Kunstwerke — gegen 100 Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen und andere graphische Werke — ausgestellt. Ferner ist neu ausgestellt eine Kollektion Zeichnungen, Radierungen und Lithographien von Fried. Stern. Diese Ausstellung schließt am 20. Dezember mittags.

Weihnachtsfeier der freiwilligen Gemeinde. Von der freiwilligen Gemeinde wird uns geschrieben: Durch das freundliche Entgegenkommen der Direktion des „Neuen Theaters“, sowie einiger wohlthätiger Kinderfreunde ermöglicht es sich, den den Religionsunterricht besuchenden Kindern auch in dieser schweren Kriegszeit eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Sonntag den 20. d. M. (zweiter Weihnachtstag), vormittags 11 Uhr, wird im „Neuen Theater“ (Königer Landstraße 55) das Weihnachtsmärchen „Struwwelpeter wird Soldat“ von Marie Waldef für die besagten Gemeindefinder aufgeführt werden. Der Eintritt für dieselben ist gegen Vorlegung einer Karte unentgeltlich. Gleichzeitig macht der Vorstand bekannt, daß infolgedessen die Weihnachts-Feierung am zweiten Weihnachtstag nicht am Vormittag, sondern am Nachmittag um 5 Uhr stattfinden wird, wie gewöhnlich im Gemeindefeinde, Großer Kornmarkt 15.

Briefkasten der Redaktion.
 H. von St. Wir bedauern, von Ihrem Gebicht keinen Gebrauch machen zu können.
 100 St. In Ihrer Angelegenheit wenden Sie sich besser an einen Rechtsanwalt.
 R. B. 81. Solange der jüngere Sohn noch nicht eingezogen ist, ist jegliche Eingabe zwecklos.

Für die Feldpostabonnenten
 liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Buchhandlung „Volksstimme“ über zeitgemäße Literatur bei. Da Nachnahmesendungen ins Feld unzulässig sind, wird bei Bestellung Vorauszahlung erbeten.

Neues aus aller Welt.
 Wie du mir, so ich dir.
 In der „Zittauer Morgenzeitung“ befand sich kürzlich folgende bezeichnende Bekanntmachung: „Achtung! Allen den

Landwirten von Zonsdorf zur Nachricht, welche mit die Butterlieferung verweigern (was am guten Willen liegt), daß ich von heute ab für dieselben keine Stiefeln mehr flie und bitte, bei mir noch befindliche Sachen bis zum 18. d. M. abzuholen und das Konto zu begleichen. G. A. U., Schuhmacher.“

Der Jora des ehrlichen Schuhmachers ist angesichts des Butterboykotts, den seine Lieferanten ausüben, begreiflich. Gelsen wird ihm aber seine energische Gegentwehr jedenfalls nicht, denn die Landwirte haben stets mehr zusammengehalten als die Schuhmacher.

Die zwölf größten Seehäfen der Welt.
 Das amerikanische Bureau of Foreign and Domestic Commerce hat in der neuesten Ausgabe des weltstatistischen Jahrbuchs The World 1913 eine Tabelle über die Reihenfolge der zwölf größten Seehäfen der Welt aufgestellt, die nach der Deutschen Industriellen Korrespondenz folgende Ziffern enthält:

Seehafen	Jahr	Eing. Tz.	Ausg. Tz.
Newport	1913	13 600 000	13 500 000
Antwerpen	1911	13 300 000	13 500 000
London	1911	11 900 000	9 000 000
Hamburg	1911	11 800 000	11 900 000
Rotterdam	1911	11 100 000	10 800 000
Honkong	1910	10 500 000	10 500 000
Schanghai	1911	9 100 000	9 400 000
Marseille	1910	8 100 000	8 100 000
Liverpool	1911	7 800 000	6 800 000
Singapore	1910	7 300 000	7 400 000
Cebu	1911	7 100 000	7 100 000
Cardiff	1911	5 500 000	8 300 000

Demnach sind zurzeit Newport und Antwerpen die beiden größten Seehäfen der Welt, London und Hamburg folgen erst an dritter, bezw. vierter Stelle.

Ein Niesenproch wegen Steuerhinterziehung ist noch etwa vierwöchiger Verhandlung am Samstag in Bonn beendet worden. Das Urteil lautet gegen den Brennereibesitzer Bitticher in Eitorf wegen Hinterziehung der Brennereisteuer in drei Fällen auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 13 816 813 Mark Geldstrafe und im Vermögenssachse auf eine Zusatzstrafe von 18 Monaten Gefängnis, wobei 1 Jahr 3 Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden; gegen den Kaufmann Janßen in Eitorf auf 8 Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt wurden, und auf 8 302 492 Mark Geldstrafe bezw. 6 Monate Gefängnis, und gegen den Brennereibesitzer Dubanski in Somborg wegen Hinterziehung in zwei Fällen auf 1 Monat Gefängnis und 4 818 404 Mark Geldstrafe, bezw. 1 Jahr Gefängnis.

Als wie fühl! In der Friedrichstraße in Berlin verkauft ein Zunderbaderladen Granatsplitter aus — Marzipan. Wer wünschte da nicht, einen solchen Granatsplitter im Leibe zu haben! Und kann man den Weltkrieg fäher auffassen? Man muß dem künftigen Soldaten noch Dank für sein Zartgefühl wissen, daß er bei der Nachahmungsfähigkeit der Marzipankunst darauf verzichtet hat, seine Granatsplitter durch Bluffdecken oder daran hängende Fegen Menschenfleisch noch „natürlicher“ zu machen.

Wiesbadener Theater.
Residenz-Theater.
 Montag, 20. Dez., 7 Uhr: „Sturmwind“.
 Dienstag, 21. Dez., 7 Uhr: „Kuhmann Gensel“.
 Mittwoch, 22. Dez., 14 Uhr: „Alte Däumling“. A. Pr.
 Donnerstag, 23. und Freitag, 24. Dez.: Geschlossen.
 Samstag, 25. Dez., 7 Uhr: „Die selbige Erzählung“.
 Sonntag, 26. Dez., 14 Uhr: „Der schaffliche Diener gesucht“.
 Salbe Preise. — 7 Uhr: „Die selbige Erzählung“.
 Montag, 27. Dez., 14 Uhr: „Alte Däumling“. A. Pr. — 7 Uhr: „Die Schöne vom Strande“.

Königliches Theater.
 Montag, 20. Dez., 7 Uhr: „Kinder der Erde“.
 Dienstag, 21. Dez., 7 Uhr: „Der Troubadour“.
 Mittwoch, 22. Dez., 8 Uhr: „Hänsel und Gretel“. Hierauf: „Die Puppenfee“.
 Donnerstag, 23. Dez., 5 Uhr: „Schneewittchen und die sieben Jäger“.
 Freitag, 24. Dez.: Geschlossen.
 Samstag, 25. Dez., 7 Uhr: „Rosa Lisa“.
 Sonntag, 26. Dez., 6 1/2 Uhr: „Cæron“.
 Montag, 27. Dez., 7 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“.

Metallbeschlagnahme.

Die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände
 kann schon jetzt erfolgen. Die Metallsammelstelle ist bis auf weiteres **jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag** von 9—12 Uhr und von 2—5 Uhr geöffnet. Die Ablieferer müssen zum Vergleich mit ihrer Anmeldung genaue Adresse angeben und die Menge der angemeldeten Gegenstände zur Ablieferung bringen, damit Weiterungen vermieden werden.

Besondere Aufforderungen auf Ablieferung zu bestimmten Zeitpunkten ergeben erst von Mitte Januar an und wird das Publikum im eigenen Interesse auf die jetzt noch einfache Erledigung aufmerksam gemacht.

Die bis auf weiteres bezahlten Preise, welche auch für freiwillige Ablieferungen gelten, sind:

1 kg Kupfer ohne Beschlag	M. 3.90, mit Beschlag	M. 2.70
1 kg Messing	"	M. 2.90, " " M. 2.—
1 kg Nickel	"	M. 12.90, " " M. 10.40
1 kg Altkupfer	M. 1.70	
1 kg Altmessing (Rostguss usw.)	M. 1.—	
1 kg Neusilber (Alfenid usw.)	M. 1.80	
1 kg Reinnickel	M. 4.50	
Ausbaukosten für kg	M. 0.50.	

Wiesbaden, den 17. Dezember 1915.
 Der Magistrat.

Gewerkschaftshaus Wiesbaden
 Wallritzstr. 49. (Zentralherberge) Wallritzstr. 49.
 Billige Speisen und Getränke.
 Kegelbahn und angenehme Aufenthaltsräume.
 Sämtliche allen Freunden sowie auswärtigen Gewerkschaften und Vereinen bei Ausflügen bestens empfohlen. 01878